

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
22½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers: — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dgl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwesfke) zu richten.

N^o 16.

Halle, Dienstag den 20. Januar
Hierzu eine Beilage.

1846.

Deutschland.

Merseburg. Am 12. Januar ist auch hier in Merseburg das Fest der Erinnerung an den Mann, welcher durch seinen Geist, sein Herz und seine rastlose Thatkraft einen weit verbreiteten Einfluß auf naturgemäße Erziehung und Unterweisung der Jugend gewonnen hat, auf angemessene Weise dankbar gefeiert worden. Am 12. Januar 1746 hatte Heinrich Pestalozzi in Zürich das Licht der Welt erblickt. Die Feier dieses Tages nach hundert Jahren mußte zunächst ein Fest für die Lehrer sein; denn die Lehrer unseres Volkes zunächst sind durch Heinrich Pestalozzi's Schriften und durch die vielfach über ihn erstatteten Berichte — wenige nur noch unter den Lebenden durch den persönlichen Umgang mit dem seltenen Manne — aufmerksam auf das gemacht worden, was für die heranwachsende Menschheit von frühester Kindheit an gethan werden müsse, damit sie heran reife zu einem Volke, durchdrungen von sittlich religiöser Gesinnung, belebt durch klare und gesunde Erkenntniß der Dinge in der Welt, und befähigt für alle Geschäfte des äußeren Lebens durch Arbeitslust, Ordnungsliebe und Gewandtheit. Aber nicht auf die Lehrer allein beschränkt sich Heinrich Pestalozzi's äußerliches Verdienst. Denn schon sein Schulwesen setzt sich nicht bloß den Unterricht, sondern auch die Erziehung, von welcher jener nur ein Theil ist, zur Aufgabe; und nach seinen Erziehungsgrundsätzen selbst fordert er vom ersten Lebenstage des Kindes an, zuerst die Mutter auf, das heilige Werk geistiger Entwicklung an ihrem Neugeborenen mit Sorgfalt, Liebe und frommem Sinne verständig und treu zu beginnen. Das ganze elterliche Haus ist ihm der Ort, wo Unterricht und Erziehung durch die einfachsten Mittel, hauptsächlich aber durch den Geist und die Sitte der Bewohner dieses Hauses, ihren Anfang nehmen, und so den folgenden Lebensjahren, auch dem eigentlichen Schulunterrichte vorarbeiten müssen. — Die Anordnung der

hiesigen Gedächtnißfeier war den Schullehrern unsers Ortes überlassen, aber zur Theilnahme an derselben waren nicht bloß sämtliche Schullehrer der Stadt und Umgegend, sondern auch die resp. Schulbehörden, die Herren Prediger und alle diejenigen eingeladen worden, deren Verhältnisse ihnen eine solche Theilnahme gestatten oder wünschenswerth machen möchten. Man versammelte sich Vormittags 10 Uhr in dem durch das Wohlwollen der städtischen Behörden dazu eröffneten Saale des hiesigen Rathhauses. Ein passender vierstimmiger Gesang leitete die Feier ein. Es folgten drei Vorträge, von Lehrern der hiesigen Bürgerschule gehalten. Der erste zur Darstellung des Lebensganges Pestalozzi's und seiner Versuche, seine Erziehungsideen im Leben zu verwirklichen; der zweite zur Entwicklung der Erziehungsgrundsätze Pestalozzi's nach einigen seiner dahin gehörigen Schriften; der dritte zu einer Darstellung der Grundsätze J. J. Rousseau's mit Hinsicht auf Pestalozzi und zur Anerkennung der Vorzüglichkeit des Letzteren für das wahre Wohl unseres Geschlechtes. Mit großer Aufmerksamkeit waren diese Vorträge von den zahlreich Theilnehmenden gehört worden, und wohl hat Keiner den Ort der Versammlung unbefriedigt verlassen. Hieran reihte sich ein heiteres Mittagmahl in dem freundlichst dazu bewilligten Lokale der Casinogesellschaft. Der größere Theil derer, welche den frühern Vorträgen beigewohnt hatten, fand sich dazu ein. Das Mahl war einfach. Der Vortrag eines Gedichtes auf den Mann des Festes eröffnete es; ein Toast auf Pestalozzi und andere Trinksprüche belebten die Versammlung, und in der heiteren Stimmung aller Anwesenden bewährte es sich, daß „die wahre Freude eine ernste Sache ist.“ Die Erinnerung an Pestalozzi wird mit der Feier seines Geburtsfestes unter uns nicht vorüber gegangen sein. Wir werden sie nicht nur in unserm Gedächtniß aufbewahren, sondern es wird auch dafür Sorge getragen werden, daß die Grundsätze des Vielgeehrten aus seinen Schriften allgemeiner be-

kannt, und daß die Bekanntschaft mit denselben allmählig immer mehr in die Gestaltung unseres häuslichen Lebens, unserer Schulen und unserer Gemeinden übergeleitet werde. Es sind gewiß nur Wenige, denen Heinrich Pestalozzi nicht mehr oder weniger aus dieser oder jener Quelle bekannt wäre; aber auch denjenigen, welche seinen Namen zuerst in diesen Tagen gehört haben möchten, darf vorhergesagt werden, daß sie ihn lieben werden, wie ein Sohn seinen Vater liebt, und von ihm gern lernen, wie eine Tochter von ihrer Mutter lernt, wenn sie auch nur mit Einem seiner Werke vertraut geworden sein werden, mit dem Buche, welches dem Verständnisse Aller zugänglich, die Herzen aller Wohlgesinnten ergreifend ist, mit dem Buche: Lienhard und Gertrud.

Thorn, den 11. Januar. (3. f. Pr.) Die Untersuchung in der Polen-Angelegenheit ist von dem Hrn. Regierungs-Rath Anz an den jetzt hier anwesenden Oberpräsidenten von Posen, Hrn. v. Beurmann, übergegangen, der dazu Generalvollmacht erhalten hat. Herr Regier.-Rath Anz ist indessen noch hier, und wird auch wohl für die nächste Zeit hier bleiben. Heute Mittags ist eine Artillerie-Compagnie hier eingetroffen, dieselbe, welche sich im vorigen Jahre unter dem Befehle des Hauptmanns Schlieper in Königsberg bei Gelegenheit des Speicherbrandes so thätig bewiesen hat; sie hat indessen nur zwei Geschütze nebst Bespannung mitgebracht. Mit ihr zugleich ist eine bisher nach Graudenz kommandirt gewesene Compagnie des hier garnisonirenden 33. Inf.-Regt. hier angekommen. Auch die Kriegesreservisten des Regiments treffen bereits nach und nach hier ein. Nach dem benachbarten Bromberg ist außer 2 Bataillonen des 21. Inf.-Regts., die in diesem Augenblicke vielleicht schon dort eingetroffen sein dürften, auch eine Schwadron Dragoner von Landsberg a. d. W. im Anzuge.

Neuenburg i. Pr., d. 12. Jan. Die Weichsel, die im vergangenen Jahr so unendliches Elend über die hiesige Gegend brachte, hat auch bereits in diesem Jahre wieder ihre Opfer gefordert. Die ganze Niederung rechts des Stromes von hier bis Graudenz steht seit acht Tagen unter Wasser. Ungeheure Eismassen haben sich chaotisch übereinander gehäuft und jede Communication mit den unglücklichen Ortschaften unmöglich gemacht. — So weit das Auge reicht, erblickt es nichts als Wasser; die Dörfer Treut und Montau schauen zum Theil nur noch mit den Giebeln heraus und nur mit Mühe haben die Menschen das Vieh auf die Hausböden gerettet, um es vor dem Ertrinken zu wahren. Hat die Ueberschwemmung des vorigen Jahres bereits die ganze Ernte dahingerafft, so macht das Unglück der letzten Tage noch vollends die letzte Hoffnung schwinden. Die Kartoffeln, dies allernothwendigste der Lebensmittel, die mit Noth für den Winter eingekauft wurden, liegen seit acht Tagen im Keller der totalen Fäulniß ausgesetzt! Ein Grausen erregender Gedanke, daß Hunderten armer Familien auch noch das Letzte genommen wird, womit sie sich fünf Monate das Leben fristen sollten! So manche Familie hungert gewiß schon jetzt und kämpft außer dem Schrecken, der sie von allen Seiten und unausgesetzt umgibt, auch mit der Kälte, da an ein Erwärmen der Böden nicht zu denken ist. Möchten doch mitleidige Herzen ihren, freilich so oft in Anspruch genommenen Wohlthätigkeitsfönn auch hierbei bethätigen und durch milde Spenden so manche arme Familie wenigstens vor Hunger retten.

Dresden, d. 15. Jan. Die Verhandlungen der II. Kammer über das die Deutsch-Katholiken betreffende Decret erstreckten sich in der heutigen Sitzung hauptsächlich nur auf Nr. 2 des Deputationsberichts, in welchem die Deputation der Kammer anrath, bei der Regierung darauf anzutragen, daß in das nach dem gestrigen Kammerbeschlusse zu erlassende provisorische Gesetz folgende Bestimmungen aufgenommen werden: a) daß die Deutsch-Katholiken befugt sein sollen, ihre Gottesverehrung und gottesdienstlichen Handlungen auch in Kirchen anderer Confectionen auszuüben; b) daß dazu, um dieses Befugniß in einer Kirche wirklich auszuüben, die Einwilligung der betreffenden Kirchengemeinde und der Kircheninspektion zureichen solle, und zwar an Orten, wo eine Person Kirchenpatron ist, unter Hinzutritt der Einwilligung des Legtern; c) daß, bei unter sich abweichenden Ansichten der Kirchengemeinde, der Kircheninspektion und des Patrons hinsichtlich einer solchen in Frage stehenden Ueberlassung, die Entscheidung in den gesetzlichen Instanzen der zuständigen Verwaltungsbehörden erfolge; d) daß der betreffenden Kirchengemeinde, Kircheninspektion und Patron gemeinschaftlich zu jeder Zeit der Widerruf der zu Benützung ihrer Kirche von ihnen den Deutsch-Katholiken gegebenen Erlaubniß zuständig; e) daß den Deutsch-Katholiken die öffentliche Anstündigung zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen gestattet sein solle; im Uebrigen aber f) dem Vorschlage der hohen Staatsregierung, daß unter den im Antrag b erwähnten Kirchengemeinden nicht bloß die in Städten, sondern auch in andern Orten zu verstehen, beizutreten. Die Hauptfragen, in deren Bereich sich die Diskussion bewegte, gingen aus den sub b, c und d gestellten Anträgen hervor, und waren folgende: 1) Von wem hat die Einwilligung zur Einräumung einer Kirche für die gottesdienstlichen Handlungen der Deutsch-Katholiken auszugehen? 2) wem soll in Fällen, wo eine Vereinigung zwischen der Gemeinde, der Kircheninspektion und dem Patron zur Ueberlassung der Kirche nicht zu Stande kommt, die Entscheidung zusehen? und 3) auf welche Weise kann der Widerruf der Einwilligung erfolgen?

Die über diese Fragen eröffnete gemeinschaftliche Diskussion wurde durch vielseitig sich kundgebende Meinungsverschiedenheit und mehre auf Abänderungen, Auslassungen und Zusätze im Laufe der Berathung eingebrachte Anträge eine sehr lebhaft und ausgedehnte; außer den Staatsministern v. Wietersheim und von Könnernig und dem Referenten theilnahmen sich der Reihenfolge nach die Abg. v. Thielau, Heuberger, Wegler, Schaffrath, Hensel II., Oberländer, Rittner, v. d. Planig, Geißler, Jani, Secretair Eyschucke, Georgi, Ziesche, Bodemer (Stellvertreter des Abg. Ziegler), Lott, Plagmann, Schäffer, Joseph, Vicepräsident Eisenstuck, v. Jezschwiz, Klien, Riehle und Brochhaus bei denselben, von denen mehre zwei und drei Mal das Wort erbat und erhielten.

Hinsichtlich der ersten Frage, von wem die Einwilligung zur Ueberlassung der Kirchen an die Deutsch-Katholiken auszugehen habe, fand der von der Deputation sub b gestellte Grundsatz, daß hierzu die Einwilligung von drei Factoren: Gemeinde, Kircheninspektion und Patron, ausreichend sein solle, nur wenig Widerspruch; daß die Einräumung der Kirchen nicht ohne Zustimmung der Gemeinden geschehen könne, wurde namentlich auch durch den Staatsminister v. Könnernig ausgesprochen, dagegen blieb die Ansicht des Abg. Heuberger, daß die Einwilligung der Gemeinden allein zu dieser Ueberlassung ausreichend

fei und Kircheninspektion und Patron gar nicht gefragt zu werden brauchten, ziemlich vereinzelt stehen und wurde besonders aus dem Grunde bekämpft, weil in ihr ein Grundsatz liege, welcher den günstigen Bestimmungen des Kirchenrechts zuwiderlaufe und die Ausschließung der gedachten beiden Factoren überdies auch die Vereinigung mit der I. Kammer erschweren werde.

Der in dem Deputationsantrage sub c enthaltene Grundsatz, daß bei entstehenden Discrepanzen die Verwaltungsbehörden zu entscheiden haben sollten, wurde hauptsächlich von dem Staatsminister v. Könnert bekämpft, und zwar aus dem Grunde, weil derselbe das freie Verfügungsgewalt der Kircheninspektion und des Patronats aufhebe. Gegen diesen Deputationsantrag sprachen sich auch aus die Abgg. Hensel II., Ritter, Secretair Tschucke, Georgi und v. Thielau, von denen geltend gemacht wurde, daß die Ueberlassung der Kirche mehr Sache der christlichen Liebe und Duldung als des Zwanges sein solle, daß hierdurch die Selbstständigkeit der Gemeinde untergraben und daß die Einmischung der Behörden keinen guten Eindruck machen werde, auch wohl zu Einseitigkeiten führen könne.

Die dritte Frage, auf welche Weise der Widerruf zu erfolgen habe, war die bedeutendste. Die sub d von der Deputation aufgestellte Ansicht, daß dieser Widerruf von der Kirchengemeinde, dem Patron und der Kircheninspektion gemeinschaftlich zu erfolgen habe, wurde namentlich von dem Abg. v. Thielau angegriffen, der zu diesem Widerrufe die Gemeinde auch allein als competent angesehen wissen wollte und zu diesem Zwecke den Antrag stellte: daß aus dem Punkte d das Wort „gemeinschaftlich“ ausfallen und dagegen Eingang desselben nach dem Worte Kirchengemeinde eingeschaltet werde: „und zwar sowohl allein als auch unter Zutritt der“. Dieser Antrag gewähre die beste Garantie für die protestantische Gemeinde; jede Begünstigung, die aus reiner christlicher Liebe dem Deutsch-Katholicismus eingeräumt werde, wünsche er demselben von ganzem Herzen, aber daß die protestantische Kirchengemeinde zu Gunsten einer neu auftauchenden Religionssecte kein Opfer ihrer Ueberzeugung zu bringen habe, darüber dürfe nicht der leiseste Zweifel sein; es liege jedenfalls ein Zwang darin, daß die Gemeinde, wenn sie z. B. durch Erfahrung erkenne, daß die Lehre der Deutsch-Katholiken sich nicht mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren lasse, nicht das Recht haben solle, die gegebene Einwilligung zur Ueberlassung ihrer Kirche für die gottesdienstlichen Handlungen der Deutsch-Katholiken zurückzunehmen. Dieser Ansicht des Abg. v. Thielau stimmte auch der Staatsminister v. Könnert bei, und die Abgg. v. d. Planitz, Jani, Georgi, Ziesche, Kittner und Brockhaus sprachen sich in demselben Sinne aus; es wurde von diesen besonders geltend gemacht, daß es allerdings einem Zwang ähnlich sehe, wenn protestantische Gemeinden ihre den Deutsch-Katholiken eingeräumten Kirchen denselben ohne möglichen Widerruf gegen ihren Willen überlassen sollten; es sei doch die Möglichkeit vorhanden, wenn man auch diese Ansicht nicht theile, daß der Deutsch-Katholicismus seine Waffen auch gegen die protestantische Kirche kehren könne, und dann würde nach dem Deputationsantrage eine Gemeinde demselben ihre eingeräumte Kirche nicht versagen können, wenn nicht auch Kircheninspektion und Kirchenpatron den Widerruf bewilligten; der Antrag sei daher im Interesse des Protestantismus aus dem demokratischen Princip hervorgegangen, da sein Schwerpunkt den Rechten der Gemeinde gelte.

Ueber die Punkte a, c und f des Deputationsberichts war eine specielle Richtung in der Discussion nicht zu bemerken; nur der Abg. Brockhaus berührte einen dieser Anträge, nämlich den, daß den Deutsch-Katholiken die öffentliche Ankündigung zu ihren gottesdienstlichen Handlungen gestattet werden möge. Dieser Antrag stehe mit der Regierungsvorlage im Widerspruche, er hoffe aber, daß die Regierung, wenn die Kammer diese Bestimmung annehme, Dem nicht entgegengetreten werde; daß die Deutsch-Katholiken in diesen Ankündigungen nur mit „D.-K.“ bezeichnet werden dürften, sei eine von den vielen Lächerlichkeiten, welche durch die Censurbestimmungen hervorgerufen worden seien, und er glaube, dadurch, daß die Regierung eine einfache Bekanntmachung gestatte, spreche sie keine größere Anerkennung aus, als sie eben überhaupt gestatten wolle.

Hierauf brachte der Präsident die im zweiten Punkte des Deputationsberichts enthaltenen Anträge in ihrer Reihenfolge zur Abstimmung, und es wurde der sub a gestellte einstimmig, der sub b gegen 5 Stimmen, der sub d, und zwar in der von dem Abg. v. Thielau beantragten Fassung, gegen 24 Stimmen, und die sub c und f ebenfalls einstimmig angenommen, dagegen der Antrag sub e gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der von der Deputation in ihrem Bericht unter Nr. 3 gemachte Vorschlag: die Dem entgegenstehenden Anträge der Staatsregierung und Beschlüsse der I. Kammer abzulehnen, wurde alsdann ohne Discussion ebenfalls einstimmig angenommen, hierauf die heutige Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und die Fortsetzung der Berathung auf morgen angesetzt. (D. A. 3.)

Hannover, d. 12. Januar. Der König war sehr krank und ist auch noch nicht hergestellt, aber besser als vor einigen Tagen. Die Einberufung der Stände ist durch diese Krankheit aber nicht aufgehoben worden, vielmehr nur dadurch verzögert, daß die Ministerien mit ihren Vorlagen noch immer im Rückstande sind. Mehrere derselben hat der König während seiner Krankheit unterzeichnet. Man glaubt, daß die Einberufung bis Mitte k. Mts. erfolgen werde.

Belgien.

Brüssel, d. 11. Januar. In der hiesigen Handelswelt trägt man sich mit zwei Gerüchten, die man als die Gründe anieht, warum Holland uns den Zollkrieg erklärt. Das erste lautet so unglücklich, daß wir es gar nicht wiederholen würden, wenn es nicht gestern von einem Antwerpener Blatt mit einem gewissen Schein von Wahrheit theilweise mitgetheilt worden wäre. Laut dieses Gerüchts entspränge diese Maßregel, gegen den ausdrücklichen Willen der Minister, aus einem persönlichen Haß des Königs Wilhelm gegen Belgien. Das zweite Gerücht sagt: die holländische Regierung wolle ihr Volk zwingen, industriell und produktiv zu werden (?), daher sie es nicht nur von belgischen, sondern auch von deutschen und schwedischen Märkten abschließen werde. Viel wahrscheinlicher klingt ein drittes Gerücht, nach welchem Belgien bedeutend mehr als die amtliche Zahl (28 1/2 Mill. Frs. jährlich) bestragt, nach Holland Geschäfte mache, nämlich durch dem Schmuggel.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die bezeichneten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgeschickt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Madame Schulze in Berlin.
- 2) An Therese Ehrhardt in Berlin.
- 3) An Hrn. Völkel in Berlin.
- 4) An Hrn. Stud. jur. Tiemann in Berlin.
- 5) An Hrn. L. Hirschmann in Berlin.
- 6) An Hrn. Schumann in Berlin.
- 7) An Hrn. Kunstgärtner A. Falck in Berlin.
- 8) An Hrn. Schriftsteller Bornemann hier.
- 9) An Hrn. F. W. Ebeling hier.
- 10) An Hrn. Justiz-Commissar Weichsel in Magdeburg.
- 11) An Hrn. Deconom Dießsch in Geusau.
- 12) An Hrn. C. Seebach in Sagan.
- 13) An Hrn. Privatlehrer Müller in Franzburg.
- 14) An Hrn. Gottfr. Hellmig in Merseburg.
- 15) An Hrn. Schmiedemeister Fischer in Merseburg.
- 16) An Hrn. Gürtlermstr. Bergmann in Cönnern.
- 17) An Hrn. Cand. theol. Vormbaum in Bonn.
- 18) An Hrn. Gymnasial-Direktor Dr. Harnisch in Weisensfeld.
- 19) An Hrn. Mühlenwerkführer Schulze in Schwanebeck.
- 20) An Hrn. Amtsverwalter Lange in Belleben.
- 21) An Hrn. A. Alberti in Kirchheim.
- 22) An Herrn A. Kunz in Schneeberg.
- 23) An Hrn. Forstmeister v. Meyer in Magdeburg.
- 24) An Margarethe Weis in Nürnberg.
- 25) An den Eisenbahnarbeiter Langhammer in Wittenberge.
- 26) An den Mühlknappen A. Meyer in Elben.
- 27) An den Zimmergesellen C. Fag in Straßburg a. Rh.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

In dem Holze des Ritterguts Walgstädt bei Freyburg, die Hangeleide genannt, zwischen Gröfnitz und Willsdorff gelegen, sollen

den 6. Februar d. J.

von des Morgens 9 Uhr ab

Eichen, Buchen und Linden, auf dem Stamme stehend, in circa 160 Nummern, bestbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Walgstädt bei Freyburg,
den 10. Jan. 1846.

Das Rittergut.

Ein tüchtiger mit guten Attesten versehenener Kutscher findet sogleich in Naumburg a./Saale Nr. 245 einen sehr guten Dienst.

So eben erschienen und ist bei **C. A. Schwetschke und Sohn** zu haben:

Die protestantischen Freunde.

Eine Selbstkritik.

Sendschreiben an Uhlich

von

Dr. C. Zschiesche,
evangel. Prediger zu Dössel bei Wettin.
Preis 16 Sgr.

Orgel-Verkauf.

In Folge bevorstehenden Neubaus einer Orgel in unserer Stadtkirche soll die zeitherige alte Orgel öffentlich meistbietend verkauft werden, und haben wir zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 11. Februar d. J. Vormittags
10 Uhr

an Ort und Stelle anberaunt. Die fragliche Orgel enthält: im Manual 10, im Pedal 3 gangbare Stimmen, die beiden dazu gehörigen Bälge sind jeder 7 Fuß lang und 3 $\frac{1}{2}$ Fuß breit. Das Gehäuse der Orgel enthält 13 Fuß Höhe, 8 $\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 5 Fuß Tiefe.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Preßsch an der Elbe, im Wittenberger Kreise, den 15. Januar 1846.

Die Kirchen-Inspection
daf.

Aus den Erfindungen von Licentiat, Doctor, Magister Schmidhammer, Prädicant und Lehrer zu Alleben, die in Leipzig bei Schreck erschienen, wurde das Mittel zur „Beförderung der Fertigkeit im Sprechen in der Muttersprache und in fremden Sprachen“, wodurch jene Fertigkeit sogleich erreicht wird, in das Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben, Nr. 10, 1845, aufgenommen.

Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus, worin 4 heizbare Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen und Bodenraum, alles in gutem Stande befindlich, nebst einem vor dem Hause befindlichen Lustgärtchen, den nöthigen Stallungen und Hofraum, in welchem eine Thoreinfahrt leicht anzubringen ist, soll veränderungs halber aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Schkeuditz, den 17. Jan. 1846.

Der Kentschreiber Hausmann.

Kleesamen-Verkauf.

5 Wispel reiner Esparsette-Samen und 36 Centner gelber Weidekleesamen liegen zum Verkauf bei Wendenburg in Beesenstedt.

Bekanntmachung.

Das allhier gelegene Honoratoren-Gesellschafts-Lokal, bestehend aus Wohngebäude, Billard- und Gesellschafts-Lokalen, großem Tanz-Salon, gut eingerichtetem Garten mit überdeckter Kegelbahn nebst Kegelhaus, verschiedenen Lauben, Badehaus mit dazu gehörigen Utensilien und Geräthschaften, großem Fischhalter, einiger Stallung und ein unmittelbar im Anschlusse des Gartengrundstücks belegenes Feldstück von $\frac{1}{2}$ Morgen Gehalt, zum Gemüsebau sehr geeignet, soll mit Beilaf an Billard, Tischen, Stühlen, Tafelzeug, Spiegeln und andern inventarisirten Küchen- und Wirthschaftsgeräthschaften, veränderungs halber aus freier Hand verkauft werden. Indem ich dieses bekannt mache, ersuche ich Kauflustige, sich bis zum

6. Februar c.

bei mir anzumelden, um die nähern Bedingungen zu erfahren und nach Befinden den Kaufhandel abzuschließen. Das Grundstück ist vortheilhaft belegen und bringt allein circa 150 Thlr. jährlichen Miethertrag.

Cölleda, den 11. Januar 1846.

Gottloeber.

Erbsen- und Linfen-Verkauf.

8 Wispel frühzeitige weiße Erbsen, geeignet zum Kochen und zum Samen, sowie 1 Wispel große Linfen, liegen bei Wendenburg in Beesenstedt.

Taubstummens-Anstalt.

Von der Stiftsdame Fräulein v. Arnim, in deren Dahinscheiden wir den schmerzlichen Verlust einer so wahrhaft edeln stets bewährten Wohlthäterin tief betrauern, ist obiger Anstalt ein Legat von 25 Thlr. ausgesetzt worden, dessen Empfang der Unterzeichnete mit verbindlichem Danke hiermit bescheinigt.

Klos, Vorsteher der Anstalt.

Das Haus in Reideburg neben der Wittwe Krehling soll den 25. Januar Nachmittags 1 Uhr meistbietend verkauft werden. Der Termin ist bei dem Stellmacher in Canena.

Beilage

Dienstag, den 20. Januar 1846.

Deutschland.

Berlin, d. 16. Januar. Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Gotha hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Berlin, d. 18. Januar. Sr. Excellenz der Oberburggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, ist von Trebnitz, und der Erbschenk in Alt-Vorpommern, von Heyden-Linden, von Lützpatz hier angekommen. — Der Königl. württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Reinhard, ist nach Dresden von hier abgereist.

Die Finanzkrisis im Herzogthum Köthen bildet hier einen hervorragenden Gegenstand der Besprechung. Es ist über dieselbe eine anonyme Schrift erschienen, als deren Verfasser man hier einen herzoglichen Beamten bezeichnet. Man bezweifelt mannichfach die Richtigkeit der darin gemachten Angaben und meint, daß jener Beamte deshalb der Rechenschaft nicht entgehen werde. Wie es in Köthen zugeht, davon liefert die Bescheidung den eclatantesten Beweis, welche die in Köthen existirenden Hagelasscuranz- und landwirthschaftlichen Robiliar-Feuerversicherungsanstalten auf ihre Anfrage bei der herzoglichen Rentkammer erhielten. Es hieß: „Daß, während und so lange die gegenwärtige Krisis es unthunlich erscheinen lasse, gekündigte Kammerkaptalien rechtzeitig zurückzuzahlen, das Princip festgehalten werden müsse, keinerlei Gläubiger weder durch Specialunterpfand noch durch ausnahmsweise Kapitalbefreiung zu begünstigen; daß indessen für die Fälle so bedeutenden Unglücks, daß die baar vorräthigen Prämien und die stets baar zu erhebenden Zinsen der resp. Anstaltskapitalien zu nöthiger Entschädigung nicht ausreichen sollten, aus der Kammerkasse jederzeit (wenigstens) so viel aus den, zur Aufrechthaltung des Staatshaushalts erforderlichen Mitteln vorschußweise gegen 3 1/2 Procent Verzinsung hergegeben werden solle, als zur Entschädigung des oder der Verunglückten noch nöthig sein werde.“ Köthen ist ein von der Natur begünstigtes und an sich productives Land, es bleibt hier Vieles unerklärlich, wie es in 31 Friedensjahren zu einem solchen Resultate gelangen konnte.

Berlin, d. 17. Januar. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die räthselhafte Audienz, welche jüngst ein Soldat bei Sr. Majestät dem Könige hatte, mit der jetzt entdeckten Polenverschöderung in unmittelbarem Zusammenhange stand. Ich glaube die nächste Zeit Zuverlässiges darüber bringen wird. In sofern hat es denn auch jetzt noch Interesse, über die Herbeiführung der Audienz eine authentische Mittheilung zu geben. Der quästionirte Soldat war der Halbwalide Ginizki von der 2ten Kompagnie des Kaiser-Alexander-Regiments in Berlin, ein Pole von Geburt und bereits seit zehn Jahren im Militärdienst. Derselbe geht um Mitternacht zur Befriedigung eines Bedürfnisses von seiner Stube nach dem Kasernenhof. Auf dem Rückwege hält ihn eine dunkle Gestalt mit folgenden Wor-

ten an: „Dein Name ist G., Du dienst zehn Jahre, kannst Du schweigen, so werde ich Dir ein Geheimniß mittheilen, das Du aber nur Sr. Majestät dem Könige selbst mittheilen darfst.“ G. verspricht es, selbst von Neugierde getrieben, worauf ihm die Gestalt in polnischer Sprache einen Eid abnimmt. — Der Soldat kehrt zurück, meldet die Sache dem Unteroffizier, dieser dem Feldwebel, dieser dem dienstthuenden Offizier, welcher die Kaserne sofort durchsuchen läßt. Es findet sich nicht die mindeste Spur von der räthselhaften Gestalt. Man vermuthet eine fixe Idee bei dem Soldaten, bringt ihn ins Lazareth und beobachtet ihn vier Tage lang, ohne irgend eine Geistesstörung zu bemerken. Darauf hat er zuerst bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und dann bei Sr. Majestät dem Könige selbst eine Audienz gehabt, deren Inhalt aber bis jetzt unbekannt geblieben ist.

Noch zu einer andern bereits mehrbesprochenen Geschichte ein Nachtrag. Die Zeitungen erwähnten vor Kurzem eines Kochs, der unlängst in weißer Kleidung, eine Bibel unter dem Arm durch schreiendes Eindringen den Domgottesdienst störte. Der Name des Unglücklichen ist Caesar W. Er diente in einem hiesigen gräflichen Hause und war seit längerer Zeit von gewissen Seiten durch allerlei Mittel angeregt worden, sich frommen Betübungen u. dgl. m. anzuschließen. Anfangs widerstand der Koch, ein junger hübscher Mann, dieser Zumuthung, und hat sich noch vor wenig Wochen über die lästigen und fortgesetzten Versuche beklagt. Seit etwa acht Tagen hatte er aber an den Betstunden Theil genommen und ist dann plötzlich verrückt geworden. In einem solchen Anfälle drang er in die Kirche, aus der ihn ein in Civil anwesender Polizeibeamter entfernte. Auch im Arrest und den Beamten gegenüber hat er fortwährend von Hölle, Sündhaftigkeit, Fegfeuer, Befehring u. s. w. phantasiert. Diese Geschichte hat auch einen „tiefen Sinn.“

Man geht mit dem Gedanken um, hier ein Central-Eisenbahn-Bureau zu gründen, zur gemeinschaftlichen und erfolgreicherer Vertretung der Interessen aller einzelnen Eisenbahnen im Staat.

Ob schon das neue nach dem pensylvanischen System erbaute Strafanstaltsgebäude — eine kleine Festung mit riesigen Mauern und Thürmen — sich seiner Vollendung immer mehr nähert, so bezweifelt man doch sehr, daß dasselbe in der beabsichtigten Weise benutzt werden wird. Die Ansichten des bekannten Dr. Julius — gewöhnlich zur Unterscheidung „Gefängniß-Julius“ genannt — des Einführers und Vertreters jenes Systems, haben bei den meisten Directoren der jetzigen Strafanstalten energischen Widerspruch gefunden. Fast alle haben die unbedingte Anwendung des Systems — absolute Isolirung aus menschlicher Gesellschaft bei Tag und Nacht — für schädlich und praktisch unausführbar erachtet. Insbesondere soll der Director der Strafanstalt zu Spandau, Hr. Jegerich, welcher Mitglied der Kommission für das Gefängnißwesen ist, sich durchaus gegen das pensylvanische System erklärt ha-

ben. Er verlangt einzelne Schlaffkammern, aber gemeinschaftliche Arbeitsäle. Wahrscheinlich wird seine auf langjährige praktische Erfahrungen gestützte Ansicht die Oberhand gewinnen und nach ihr die Reform der Strafanstalten sich verwirklichen.

Unser unermüdet thätiger und besonders für den Pestalozzianismus wahrhaft begeisterter Seminar-director Dietzweg wird nun auch eine Nachfeier des hundertsten Geburtstages des großen Pädagogen veranstalten, zu welcher nur Damen Zutritt erhalten. Vorträge und Gesänge, wobei ebenfalls Damen mitwirken, werden die Zeit ausfüllen. Es ist zum Besten der deutschen Pestalozzifistung ein Eintrittsgeld festgesetzt worden. Die Polizei hatte diese Feier zuerst beanstandet, hernach aber doch die Erlaubnis erteilt.

Man beschäftigt sich hier jetzt damit, eine Bürgerressource, unabhängig von der Ihnen jüngst gegebenen Mittheilung über die Stadtverordneten, ins Leben zu rufen. Am nächsten Dienstag soll der erste Versuch gemacht werden.

Aus dem Braunschweigischen, d. 14. Januar. Unser Landesconsistorium hat unter dem 3. d. Mts. ein Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, welches eine allgemeine freudige Theilnahme erregt. Es wird darin eine Erinnerungsfeier wegen des am 18. Februar einfallenden Todestages Luthers auf den folgenden Sonntag angeordnet und den Predigern zur Pflicht gemacht, durch Wahl der Gesänge und Gebete, vorzüglich aber durch ihre Predigtvorträge das Andenken an den großen Mann, der vor 300 Jahren den Schauplatz seiner irdischen Wirksamkeit verließ, um überall den evangelisch-protestantischen Geist in den Gemeinden auf angemessene Art zu wecken. In den Schulen sollen vorbereitende Belehrungen der Jugend zu diesem Ende je nach den Bedürfnissen des Orts Statt finden. Die bevorstehende Feier wird also sicher nicht unbenutzt bleiben, im Sinne der anordnenden Behörde dem Geiste Nahrung zu geben, welcher längst schon unser Land auszeichnet hat, und von dem Herzoglichen Throne herab unter den Behörden und überall der herrschende ist. Von einer gewissen Seite her, welche die dunkeln Färbungen liebt, ist die unter uns heimische frohsinnige Richtung öfters verdächtigt und verunglimpft worden; eine Reaction hat aber unter uns bis jetzt Gottlob noch nicht Platz greifen können und wird es auch nicht, denn der Herzog hält fest an dem alten Symbol seines Hauses „Nunquam retrorsum“, und in dem Volke selbst lebt zu viel Bewußtsein evangelischer Glaubens- und Gewissensfreiheit, als daß an retrograde Bewegung zu denken wäre. Ihre liberalen Grundsätze hat auch unsere Regierung in der Wahl des gegenwärtig in Berlin bei der theologisch-kirchlichen Konferenz anwesenden Deputierten, des Consistorialraths Westphal aus Wolfenbüttel, ausgesprochen. Der Abgeordnete ist ein Mann von gediegenem Charakter und entschiedener Festigkeit in seinen theologischen Ansichten: er wird niemals auf die Seite der Dunkelmänner treten.

München, 10. Jan. (N. C.) Der schon erwähnte Antrag des Reichsraths Fürsten v. Wrede in Beziehung auf die Auslösung des Namens Ihrer Majestät der Königin im Kirchengebete lautet: „Hohe Kammer der Reichsräthe! Die Ehrfurcht und Liebe, die wir unserm Königshause schuldig sind, und vornehmlich unsere heilige Pflicht, nie und nimmermehr zu gestatten, daß, von welcher Seite es auch kommen möge, die äußern Achtungszeichen gegen dasselbe verkürzt werden dürfen, veranlassen mich zu der

Anzeige, daß seit einiger Zeit die früher befohlene und herkömmlich gewesene Erwähnung des Namens Ihrer Majestät der Königin im Te Deum laudamus, welches am Theresientage gehalten wird, an manchen Orten des Königreichs nunmehr ausgelassen und an die Stelle dieses allerhöchsten Namens nunmehr unmittelbar nach dem Namen Sr. Maj. des Königs der des respectiven Diöcesanbischöfs im Antiphon abgelesen wird. Ausdrücklich und bestimmt bezeichne ich die Diöcese Eichstädt als solche, wo dieß seit mehreren Jahren statt hat, und lediglich, weil Ihre Maj. die Königin Protestantin ist und als solche in den Augen mancher Geistlichen daselbst unwürdig erscheint, in dem katholischen Kirchengebete erwähnt zu werden. Es bedarf wohl nicht der Andeutung, daß Sr. Maj. der König der Sohn einer Protestantin ist, daß Ihre Majestät die Königin eine Protestantin ist, daß Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin, die präsumtive Königin von Bayern, eine Protestantin ist, um in dem Herzen eines jeden Bayern die gerechteste Entrüstung über einen solchen frechen Skandal zu erwecken. Ich stelle daher an die hohe Kammer der Reichsräthe den Antrag, gemeinschaftlich mit der Kammer der Abgeordneten Sr. Maj. den König ehrfurchtsvoll zu bitten, den Diöcesanbischöfen deßfalls die geeigneten gemessensten Weisungen und den königl. Stellen und Behörden den Befehl geben zu lassen, diejenigen Mitglieder der katholischen Geistlichkeit, welche sich der von mir angezeigten Frechheit schuldig gemacht, strenge überwachen und gegebenen Falles gegen dieselben einschreiten zu lassen, widrigenfalls wir noch erleben könnten, daß nach einiger Zeit bei solchen Gelegenheiten der jetzt an die Stelle des Namens Ihrer Maj. der Königin eingeschmuggelte Name des Diöcesanbischöfs künftig gar vor dem Namen Sr. Maj. des Königs selbst im Antiphon abgelesen werden würde.“

Nachrichten aus **Wien** zufolge sollen sich die Verhandlungen über die Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga gänzlich zerschlagen haben. Wie man hört, ist jetzt der Plan im Gange, die genannte Fürstin mit dem Kronprinzen von Württemberg zu verbinden. Privatbriefe wissen nicht genug die Pracht zu schildern, mit welcher der Russische Monarch am Oesterreichischen Kaiserhofe aufgenommen worden; so herrlich der Kaiser von Rußland gegen die Mitglieder der Kaiserlichen Familie gewesen, so deutlich will man eine entschiedene Zurückhaltung desselben gegen den Fürsten v. Metternich bemerkt haben.

Theater in Halle.

Oper.

Freitag den 8. Jan. setzte Herr Director Deurer nach seiner, uns allen wol sehr erwünschten Rückkehr von Magdeburg die erste Oper mit seinem theilweise neuen Gesangpersonal in Scene; Donizetti's Marie, die Regimentstochter, wurde namentlich in einigen Hauptrollen recht befriedigend dargestellt. Fräulein Winter war als Marie ganz an ihrem Plage und erwarb sich mit Recht den entschiedensten Beifall des zahlreich versammelten Publikums; die junge Künstlerin hatte bereits im Schauspiele u. die Theilnahme und Anerkennung der Theaterfreunde erworben und zeigte nun als Marie ein recht angenehmes Gesangstalent; die Stimme ist zart, spricht leicht an, ist umfangreich und in mehrfacher Hinsicht bereits gut ausgebildet, namentlich gelingen die einfachen Cantilenen am besten und die Fiorituren werden, wenn auch in etwas beschränktem Umfange, oft recht nett und geschmackvoll ausgeführt; eine vollendete Stimmbeschulung und Bravourkunst kann die billige Kritik nicht füglich von einer Opern-Soubrette verlangen; in geeigneten Partien wird die anmuthige Künstlerin stets beifällige Aufnahme finden. Frau Detroit hat sich schon als Schau-

spielerin vollkommene Achtung gesichert, und ist auch in der Oper sehr brauchbar; die Marchesa von Maggiorovoglio wurde durch Frau Detroit zum ersten Male auf unserer Bühne musikalisch genügend dargestellt, denn die früheren Repräsentantinnen dieser Rolle punktirten die Partie nicht bloß auf eine oft bejammernswerthe Weise, sie verwandelten sie sogar in eine gefanglose Spielcaricatur! Den Tonio gab Herr Hädrich frisch und keck, wenn gleich öfter etwas outrirt; die Sprache ist zwar deutlich, nicht aber immer schön; die Intonation wird bei affectvollen Stellen oft zu hoch, beim portamenten Gesange nicht selten zu tief; nur durch zweckmäßiges Solfegeiren wird Hr. H. seine sonst ergiebige, aber bereits angegriffene Stimme für die Dauer erhalten. Herr Taffé war für die früheren Darsteller des Hortensius ein willkommenes Ersatz; der junge Künstler ist im Besitze eines sehr vielseitigen Talents und zeigt sowohl im Schauspiel als in der Oper den entschiedensten Verus für dramatische Kunst. Herrn Neumüllers Sulpiz ist jedenfalls eine seiner besten Leistungen, auch im Spiele zeigte er diesmal mehr Humor als früher. Die übrigen Rollen genügten; die Chöre ließen noch Manches zu wünschen übrig.

Die zweite Opernvorstellung war vorzugsweise schon früher mit welchem Beifalle aufgenommenen „Undine“; über das Werk habe ich schon in d. Bl. meine Ansicht ausgesprochen und halte diese auch nach der abermaligen Anhörung des interessanten Werkes für begründet; Vorzug gehört keineswegs zu den großen Originalgenies, die neue Bahnen brechen und alten Kunstformalismus stürzen; wohl aber gehört er zu den wirklich lebenswürdigen Talenten, die viel dramatisches Geschick und erprobte Theateroutine besitzen, die ihre Gabe in das rechte Licht zu setzen wissen, deren Tonweisen von den Sängern mit Lust und Liebe gesungen und von dem größten Theile des Publikums gern gehört werden. Die Oper hat aber in der äußeren Structur einen Hauptfehler: sie spielt zu lange. Der Komponist hat dies selbst gefühlt und bereits Kürzungen vorgenommen; die beiden ersten Acte haben aber, gegen die beiden letzten gehalten, immer noch zu viel Masse; es könnte nur erwünscht sein, wenn im Dialoge wenigstens Ueberflüssiges ausgeschieden würde. Fräulein Jacobsen sang statt der früheren Darstellerin Fr. Beer die Bertalda mit Bravour, an manchen Stellen mit zu starkem Esforzato, wodurch nicht selten der Ton zu hoch getrieben wurde. Der fleißigen und vorwärtsstrebenden Sängerin ward reichlicher Beifall zu Theil. Die Partie der Undine gab Fr. Winter allerdings recht ansprechend und feinnig, doch fehlte dem zarten Organe in einzelnen Kraftmomenten die durchaus erforderliche Energie. Herr Trmes trat als Ritter Hugo von Ringstetten zum ersten Male auf unserer Bühne auf; der declamatorische Gesang scheint dem routinirten Sänger am besten zu gelingen; im canto spianato wird die mangelhafte Verbindung des mittleren und obern Stimmregisters zuweilen sehr bemerkbar; auch schwankt die Intonation namentlich auf den Vocalen e, ä und i vom hohen bis bis weiter hinauf oft merklich abwärts. Herrn Trmes Organ eignet sich jetzt überhaupt wol mehr für Baritenor-Parteien, wie z. B. Zampa u. s. w., weniger aber für Tenorlagen wie sie z. B. in Mozarts Opern sich finden. Als Vater Heilmann vermisten wir ungern den zu früh verbliebenen Herrn von Planer, dessen klangvolles Organ ein schönes Fundament in den Ensemblestücken bildete, die bei der diesmaligen Ausführung durchschnittlich nicht so gut wie früher gesungen wurden. Den Weit, Hugos Knappen, gab Herr Hädrich in der einmal angenommenen Auffassung vielfach lobenswerth, doch kann ich die Auffassung der Rolle keineswegs gut heißen, da sie durch Text und Composition nicht zu rechtfertigen ist. Weit ist kein junger aufbrausender Bursche — er ist des alten Kellermeisters Hans alter Freund und Zechbruder, der seine Jugend längst hinter sich hat. Herr Taffé gab den Hans sehr ergötlich und wo der

Stimmfond nicht ausreichte mit charakteristischer Melodiefärbung. Marthe und Tobias genügten ihren kleinen Rollen. Herrn Neumüllers Kühleborn ist schon früherhin ausführlich von mir in d. Bl. besprochen und belobt; auffallend war mir im dritten Acte der, ich weiß nicht ob zufällige oder absichtliche tremulirende Vortrag im sogenannten Schwanenchorgesange, der freilich diesmal wieder Erwarten nicht weniger als mild und zart in unser Ohr drang; fast hat es den Anschein, als ob Herr Musikdirektor Zwicker sein Hauptaugenmerk nur auf technische Correctheit richtete; nach meiner Ueberzeugung muß er auch namentlich im Ensemble das dramatisch-musikalische Colorit schaffen und überwachen. Das Orchester accompagnirte nicht immer so discret, wie unter M. D. Wrfings Leitung. Die äußere Ausstattung war wie früher, die Schlußdecoration neu. Das Haus sehr besucht. G. Nauenburg.

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)
Magdeburg, den 17. Januar. (Nach Wisepeln.)

Weizen	54	—	62	†	Gerste	32	—	34	†
Roggen	46	—	49	•	Hafer	23½	—	25	•

Leipzig, den 15. Januar.

Nach Dresdner Scheffeln.

Weizen	5	†	15	Ngr	bis	6	†	—	Ngr
Roggen	4	•	2	•	—	4	•	5	•
Gerste	2	•	18	•	—	2	•	20	•
Hafer	1	•	27	•	—	2	•	2	•
Rappfaat	6	•	20	•	—	—	•	—	•
W. Rübsen	6	•	15	•	—	—	•	—	•
S. Rübsen	5	•	10	•	—	5	•	15	•
Del. der Str.	13	•	15	•	—	—	•	—	•

Wasserstand der Saale bei Halle

am 18. Januar Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 3 Zoll.

am 19. Januar Morg. 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 18. Januar: 12 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. Januar.

- Im Kronprinzen:** Hr. Gutsbes. v. Zettenborn a. Posen. Hr. Insp. Schüler a. Bismar. Hr. Ditz. v. Wilde a. Braunschweig. Hr. Rent. Sacke a. Stralsund. Die Hrn. Kauf. Kaiser a. Montjoie, Sartor a. Berlin, Glauberg a. Solingen, Schwalm a. Erfurt.
- Stadt Zürich:** Hr. Dr. jur. Steer a. Frankfurt. Hr. Partik. Hamacher a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Bülkermann a. Hannover, Schramm a. Bielefeld, Schröder a. Leipzig, Engelhardt a. Magdeburg, Gumprecht a. Erfurt.
- Englischer Hof:** Hr. Seb. Neg. Rath u. Landrath v. Leipziger m. J. m. a. Niemege. Hr. Gutsbes. Perowski a. Moskau. Hr. Privatm. Lange a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Kühne a. Mainz, Jungmann a. Würzburg, Diez a. Leipzig.
- Goldener Ring:** Hr. Gutsbes. v. Mauderode a. Teutschenthal. Hr. Amtm. Kühne a. Neuschützenrode. Hr. Fabrik. Klappenberg a. Frankfurt. Hr. Kaufm. Meyer a. Berlin.
- Goldene Löwe:** Hr. Müh'endf. Grune a. Eisenburg. Hr. Schuldirector Schiebert a. Stettin. Hr. Rector Heine u. die Hrn. Fabrik. Graf u. Puppe a. Berlin. Hr. Kaufm. Striäbing a. Pillau.
- Schwarze Bär:** Hr. Kaufm. Berger a. Berlin. Hr. Lehrer Schönborg a. Zwickau. Hr. Forst-Cand. Lange a. Blankenburg. Hr. Dekon. Franke a. Weimar. Mad. Werth a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Hr. Gutsbes. v. Salofsky a. Königsberg. Die Hrn. Kauf. Schred a. Nordhausen, Sturker a. Insprud. Hr. Fabrik. Hartung a. Berlin. Hr. Dekon. Kaiser a. Zeigsdorf.
- Goldene Äugel:** Hr. Dekon.-Commiff. Waller a. Wernburg. Hr. Uhmacher Grüger a. Berlin. Hr. Kaufm. Göpfs a. Altenburg.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Post-Insp. Pied a. Jüterbogk. Hr. Lieut. v. Lehmann a. Carlouis. Hr. Kaufm. Schumann a. Frankfurt. Hr. Major a. D. Savorsky a. Berlin. Hr. Partik. Bortmann a. Stettin. Hr. Rittergutsbes. Semming a. Dresden.

Heute, Dienstag den 20. Januar,
Abends 6 Uhr
Versammlung der Singakademie
im Saale des Kronprinzen.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Sophie mit dem Weinhändler Herrn
Kramm zeigen hiermit allen Freunden
und Bekannten ergebenst an

Halle, den 19. Januar 1846.

Palmié und Frau.

Bekanntmachungen.

Es werden 22,000 Thlr. auf ein Rit-
tergut und mehrere kleinere Kapitalien auf
andere Grundstücke gegen sichere Hypothek
als Darlehn gesucht. Nähere Auskunft er-
theilt der Justiz-Commissar Sauerteig
in Eilenburg.

Holz-Auction.

Mittwoch den 28. d. M. sollen von Un-
terzeichnetem eine Partie Rüstern und Pap-
peln meistbietend auf dem Stamme verkauft
werden.

Kirchblau, d. 18. Jan. 1846.

Henze.

Pergamentdeckel (verschiedene Größen) sind
billig abzulassen Rittergasse Nr. 640.

Gut gehaltene Vollerhinge an Wieder-
verkäufer das Schock mit 18 und 20 Sgr.
empfiehlt J. N. Otto's Wwe.

Alten abgelagerten Barinas à Pfd. 15
Sgr. empfiehlt J. N. Otto's Wwe.
gr. Klausstr. Nr. 873.

Ein Bursche kann zu Ostern in die Lehre
treten beim Schlossermeister Schwarz, gr.
Ulrichsstraße Nr. 49.

Beste Böhmishe Siebränder
in allen Längen empfiehlt billigt
Eduard Sachsenröder
in Leipzig.

Große Holsteiner Auster
im „Rüttli.“

Schönste Gothaer Serdelatwurst,
grob und fein gehackt, **Zungen- und**
Knoblauchwurst, wie auch **Franz-**
furter Nöswürstchen erhielt
G. Goldschmidt.

Sehr fetten **Schweizerkäse, Par-**
mefan- u. Kräuterkäse, große Lim-
burger Käse, Schlesinger Kop-
penkäse, Prager Käse à St. 9 Pf.
bei
G. Goldschmidt.

Geräucherte Spickale und ge-
räucherte Lachsheringe bei
G. Goldschmidt.

Für ein Rittergut bei Lauchstädt, welches
der Eigentümer selbst bewirtheftet, wird
jetzt, oder zu Ostern, ein Oekonomie-Lehr-
ling gesucht, auch kann daselbst gegen Kost-
geld ein junges Mädchen die Wirthschaft erler-
nen. — Näheres sagt Herr W. H. Politz
in Halle.

Von sächsischer **Salzbutter** erhielt
frische Sendung **Moriz Förster.**

Alten leichten **Barinas- und Porto-**
rico-Taback von höchst angenehmem Ge-
ruch empfiehlt **Moriz Förster.**

In meinem Geschäft kann zu Ostern ein
Lehrling placiert werden
Halle. W. Reifel, Uhrmacher,
gr. Steinstraße 174.

Mein in der kleinen Ulrichsstraße sub Nr.
1006 gelegenes, vor 7 Jahren neu erbautes
Haus, mit großen geräumigen Kellern verse-
hen, bin ich gefonnen veränderungshalber aus
freier Hand zu verkaufen. E. Klinge.

Zwei meublirte Stuben und Kammern
sind an einzelne Herren zum 1. April zu
vermieten; auch kann ein Bursche in die
Lehre treten bei
Persanovsky, Herrenkleidermacher.
Promenade Nr. 1491 b.

Kauf- und Pachtgesuch.
Ein Rittergut für 70 bis 80,000 Thlr.
wird zu kaufen und ein größeres zu pach-
ten gesucht durch Kuckenburg, Nr. 285.

Verkauf von Stähren.

Der Verkauf von Stähren auf dem
Erblehngute zu Naundorf (3 Stunden
von Leipzig, 1 Stunde von Eilenburg und
1 Stunde von Schepplin), gezüchtet aus
der Elite der renommirten Stammschäferei
zu Fraßdorf, beginnt mit dem 25. Januar
1846.
E. Heydenreich.

Feine **Capern** und sehr delikate
Pfeffergurken empfiehlt **Volke.**

Ein sehr vollständiges gut erhaltenes
Buchbinderwerkzeug ist zu verkaufen. Das
Nähere bei Hrn. Weinack, Frankens-
platz Nr. 508 in Halle.

1000 Thlr. sind auf sichere Hypothek
gegen 4 Prozent Zinsen auszuleihen, und
werden nachgewiesen durch den Kaufmann
Schumacher in Schaffstädt.

Eine Person von gefesteten Jahren, wel-
che die innere Landwirthschaft und das
Kochen hinlänglich versteht, kann Ostern
1846 eine Anstellung auf einem Rittergute
erhalten und das Nähere darüber erfahren
bei Hrn. Neuscher, große Klausstraße
Nr. 908 in Halle.

Geräucherte Gänse-Keulen à
St. 5 Sgr. bei
G. Goldschmidt.

100 Stück Schafe stehen zu verkaufen
bei Müller in Dederstedt.

Kapital-Gesuch.

12,000 Thlr. Kapital werden gegen
ganz vorzügliche Länderei-Grundstücke
zur ersten Hypothek sofort zu leihen gesucht.
Reflectanten wollen ihre Adressen mit L. S.
bezeichnet in der Expedition des Couriers
franco abgeben.

Theater.

Mittwoch den 21. Jan: **Undine**, rom-
kom. Oper in 4 Akten von Lorzing.
Freitag den 23. Jan. wird mit der Oper:
Die Stumme von Portici, ein neues
Abonnement eröffnet, zu dessen Beitritt er-
gebenst einladet E. Beurer, Director.

Im Gasthof zum schwarzen Bär Zimmer Nr. 11 befindet sich nur auf eine kurze Zeit hier aufgestellt ein billiges
Schnittwaaren-Lager. Dasselbe besteht in karrierten Zeugen von $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, Kattune, $\frac{5}{8}$ — $\frac{6}{8}$ breit, von $1\frac{1}{2}$
bis 4 Sgr. die Elle, wollene Waaren von 6 Sgr. bis 10 Sgr. die Elle, Hosenzeuge von $1\frac{3}{4}$ Sgr. bis 3 Sgr. die Elle, We-
sten von 5 Sgr. bis 10 Sgr. das Stück, Bettzeuge $2\frac{1}{2}$ Sgr., weißen Barchent $1\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, Polka-Tücher von $7\frac{1}{2}$
Sgr. bis 2 Thlr. das Stück, Cravatten 4 Sgr. das Stück, Futterzeuge $1\frac{1}{2}$ Sgr., und mehrere in dieses Fach gehörende Artikel

Gasthof zum schwarzen Bär Zimmer Nr. 11.

Das Geschäft ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr geöffnet.